

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Ilzha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Koffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Koffberg in Frankenberg i. Sa.

Erscheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 50 S, monatlich 50 S. Erdgerölch extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 S, früherer Monate 10 S. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Posten und Ausgabestellen, sowie von allen Postämtern Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis höchstens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **51. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg/Ilzha.

Anzeigenpreis: Die 6-gesp. Zeile oder deren Raum 15 A, bei Totalanzeigen 12 A; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S; „Eingeladene“ im Redaktionsbüro 35 A. Für schwierigen und unleserlichen Satz Zuschlag für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aufnahme werden 25 A Gebühre berechnet. **Inseraten-Aufnahme** auch durch alle deutschen Anzeigen-Expeditionen.

Der Türkenprinz.

Bei der Kaiserparade über die Berliner Garden war unter den anwesenden fremden Gästen eine der interessantesten Persönlichkeiten der türkische Thronfolger Prinz Jusuf Izzedin, der nach dem Willen seines ermordeten Vaters Abdul Aziz schon seit mehreren Jahrzehnten hätte Sultan sein sollen, wenn es jenem gelungen wäre, die alte türkische Erbfolgeordnung umzustossen, wonach nicht der älteste Sohn des Herrschers, sondern das älteste Mitglied des Herrscherhauses Thronfolger ist. Diese Ordnung ist seinerzeit eingerichtet, um zu verhüten, daß ein junger und unerfahrener Prinz den Thron bestige, und damit die Blüte des Reiches bedroht werde. Der Plan von Abdul Aziz scheiterte und ist auch nicht wieder aufgenommen worden. Jusuf Izzedin ist aber von dem misstrauischen Abdul Hamid beinahe ein Menschenalter in einem Palast gefangen gehalten worden, bis die bekannte Umwälzung in Konstantinopel auch ihm die volle Freiheit wiedergab.

Der türkische Thronerbe hat schon mehrere Auslandsreisen, wie bekannt, im letzten Jahre unternommen, aber in Berlin hat man noch bei seinen Fahrten durch die Straßen beobachtet können, daß er doch noch etwas weltfremd ist. Seine Augen schweiften mit einer gewissen Reugier nach allen Seiten, und als ihm bei der Heimkehr vom Paradenfeld eine sehr sympathische Begrüßung zuteil ward, trat das Ungewohnte eines solchen Empfanges in seinen sehr aufmerksamen Dankesbezeugungen und in dem regen Beobachten der Menschenmassen deutlich hervor. Wenn dem Prinzen unter der Regierung des früheren Sultans in Konstantinopel ein solcher Willkommen geboten worden wäre, er hätte das Licht der Sonne wohl kaum wieder gesehnt. Dem heute bekanntlich in Saloniki gefangenen Abdul Hamid galt ein Menschenleben nicht viel.

Der Besuch des künftigen Großsultans der Türkei beim deutschen Kaiser ist viel besprochen, und man kann ihn wohl mit Recht als eine Aufmerksamkeitsleistung der konstantinopeler Regierung gegen Deutschland betrachten, das dem osmanischen Reich im letzten Jahre auf wirtschaftlichem Gebiete manche

Verbindlichkeiten erwiesen hat. Neben dem Prinzen Jusuf sah bei seiner Fahrt von und zur Parade der Generaloberst Freiherr v. d. Goltz, der Reorganisator der türkischen Armee, in türkischer Uniform, und seine Persönlichkeit befreundete, was man in Konstantinopel außerdem nach Deutschland verandert. Trotzdem kann natürlich nicht davon gesprochen werden, daß es etwa unsere Absicht gewesen ist, den Prinzen in den wenigen Tagen seines Berliner Aufenthaltes in einen erklärten Deutschenfreund umzuwandeln; die Regierung des Sultans weiß ihre Interessen recht genau zu erfassen und auszunützen.

Es wird an geheimer Arbeit von Seiten der schon stets im Orient interessierten Mächte nicht fehlen, um Deutschland seine weiteren wirtschaftlichen Fortschritte in der Residenz des Sultans machen zu lassen, aber das Gelingen dieser Versuche ist nicht mehr zu erwarten, denn unsere Unvergleichlichkeit ist von den türkischen Staatsmännern doch erkannt und anerkannt worden. Ob diese Tatsachen einmal noch eine weitere Ausdehnung erlangen werden, bleibt abzuwarten, denn unsere guten Beziehungen zum Osmanenreiche beruhen, wie gesagt, darauf, daß sie den politischen Egoismus völlig aus dem Spiel lassen. Ausschließen ist aber keineswegs, daß die neue Richtung in der Türkei einleuchtet, daß es ihrem Vaterlande freilich ist, auch politische Verbindungen mit Staaten zu suchen, die bereits bewiesen haben, daß sie dem Osmanenreiche, das für die Erhaltung des Friedens im Balkan wichtig ist, ein Gedeihen wünschen, das es zur vollen Höhe eines modernen Kulturstaates führt.

Rathausweibe in Chemnitz.

Bei schönem, heitem Wetter hat Chemnitz am Sonnabend sein neues Rathaus gemeint in Gegenwart des Königs und vieler hochgestellter Persönlichkeiten, darunter das gesamte Staatsministerium, die Präsidenten der Ständekammern, Herren Oberfinanzräth Graf Bischoff v. Goltz (Waldenau) und Dr. Bogel, der Präsident der Staatsbahnen, Dr. Ulrich, die Oberbürgermeister der Großstädte und die Bürgermeister einer Anzahl sächsischer Städte, darunter Bürgermeister Dr. Jener (Frankenberg), die Ehrenbürger von Chemnitz u. a. Das schöne, stolze Rathaus, das künftighin

als Wahrzeichen der Stadt Chemnitz gelten wird, ist ein Repräsentationsbau für die Stadtregierung, er ist in seinem Aeußeren wie Innern auf diese Bestimmung zugeschnitten und bezugnehmend auf die Größe außer der Hauptverwaltung nur noch einige Abtheilungen der Stadtbehörden aufgenommen. Der größte Teil verbleibt in dem nunmehr alten Rathaus an der Poststraße, das demnach wohl sogar noch eine Erweiterung wird erfahren müssen. Der Monumentalbau ist nach den Plänen des Stadtbauamtsleiters Lutzardt in den Jahren 1909 bis 1911 entstanden; 2 1/2 Millionen Mark betragen die Kosten für den Bau und dessen innere Ausschmückung, trotzdem zu der letzteren erhebliche Spenden der Bürgerschaft beitrugen. Ohne daß man sich streng an einen Stil hielt, zeigt der Bau den Uebergangsstil des Mittelalters zur Renaissance. Der aus hartem Elbsandstein errichtete Bau macht mit seiner reißenden Höhe, mit seinen langen Fronten am Neumarkt (75 Meter) und Markt (53 Meter), an deren Treffpunkt ein harter Turm mächtig emporsteht, Lese mit dem Standbild Rolands des Niesen, einen wahrhaft imponierenden Eindruck. Der Haupteingang befindet sich am Neumarkt, der künftig einen besondern Schmuck, eine von der Chemnitzer Kaufmannschaft gestiftete Brunnenanlage, erhalten soll. Vom Neumarkt aus herrscht man auch die Rathhausweiblichkeit, deren anheimelnden, stimmungsvollen Räume übergleichen in den deutschen Rathhäusern suchen dürfen. In überaus geschickter Weise ist an der Marktfrente, die mit ihren Säulen im Erdgeschoß an die alten Gärten erinnert, der Neubau mit dem stehengebliebenen Teil des alten Rathauses durch einen Zwischenbau verbunden worden.

Der Weibheit selbst fand im Stadtvorabendessen eine ideale statt. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Dr. Jener. Er gab eine kurze Schilderung der lebhaften Entwicklung der Stadt und einen Rückblick auf den Rathausbau und schloß mit einer Hoch auf den König. Im Namen der Ehrenbürger sprach der feierliche Oberbürgermeister Staatsminister Dr. Jener. Er sagte u. a.:

In diesem feierlichen Augenblicke vollzieht sich eine Feier, die in der Geschichte dieser Feststadt heute und allezeit einen besonderen Ehrenplatz einnehmen wird, an einem vaterländischen Gedenktage von weltgeschichtlicher Bedeutung, der mit einer nationalen, in ihren Leistungen beispiellosen Kraftentfaltung anier deutsches Volk mit gleichem Selbstvertrauen in seine, wenn es einträchtig, unüberwindliche Stärke in der ersten Gegenwart mehr denn je beglückern möge. Wenn jenes gewaltige Ereignis von Sedan mit Recht als der Grundstein zu unserem in Macht und Herrlichkeit damals entstandenen Reiche gefeiert wird, und wenn selbtem auf dem selbstgegründeten Boden und unter dem Schutze des Reiches und der Staatsregierungen die deutschen Städte in

Im Dunkel.

Nov. von Reinhold Detmann.

„Sprich keinen Unsinn, Lucia! Hier ist so wenig von einem an dir verübten Betrug die Rede, als irgend ein anderes Weib in Frage kommt. Alles, was ich dir über die Beweggründe meines Handelns gesagt habe, war die laute Wahrheit.“

Schritt und schneidend lachte die Jostenerin auf. — „Die Wahrheit! — Aus deinem Munde! — Wie konnte ich nur so leicht sein zu glauben, daß ich das einzige lebende Weib sein würde, das nicht belogen Die Wahrheit! — Als wenn es dir je auf eine Lüge oder einen Meineid angekommen wäre, sobald es sich darum handelte, deine Zwecke zu erreichen!“

Ettore Dalbell mußte zu Zeiten über ein erstaunliches Maß von Selbstherrschung verfügen, denn auch dieser schweren Beschimpfung gegenüber blieb er äußerlich vollkommen ruhig.

„Möglich, daß es sich so verhält,“ gab er gelassen zu. „Aber in diesem Fall hat es eben für die Erreichung meiner Zwecke keiner Lüge bedurft. Und wenn du mich des Gegenteils anklagst, kann ich doch wohl verlangen, daß du deine Anklage auch begründest.“

Dicht vor ihm stehend und ihn mit ihren unheimlichen, dämonischen Augen fast durchbohrend, stieß sie in gedämpften Lauten hervor:

„Du wolltest diesen Deutschen aus dem Wege räumen, weil es dir darum zu tun war, dich seines Weibes zu bemächtigen! Zeugne es, wenn du wirklich den Mut dazu hast!“

„Gewiß leugne ich es. Deine schwarze Dienerin kann mir nicht gleichgültiger sein als die Frau, von der du da sprichst.“

„Ah, das ist — das ist eine unerhörte Dreistigkeit! Du willst mich also glauben machen, Luigi Tosti hätte sich die Sache lediglich aus den Fingern gelogen?“

„Dein Schwager hat eine sehr lebhaft Phantasie, mein Kind! Und ich bin nicht verantwortlich für das, was er sich aus allerlei abenteuerlichen Vermutungen zusammenreimt.“

Für einen Moment schien seine unerschütterliche Selbstsicherheit sie wirklich zu verwirren, aber im nächsten Augenblick schon hatten Zweifel und eifersüchtiges Mißtrauen doch wieder die Oberhand gewonnen. Sie schüttelte den Kopf und ihre schon geschwungenen Brauen zogen sich nur noch drohender zusammen.

„Nein, mit solchen Redensarten wirst du mich nicht betören. Und ich könnte mich peitschen wegen meiner eigenen Dummheit und Leichtgläubigkeit. Wo wenn ich dich nicht längst hätte kennen müssen! Nur um dich für einen erstlichen Schimpf an ihm zu rächen, würdest du nimmer-

mehr einen für uns alle so gefährlichen Plan zum Verderben dieses Deutschen geschmiedet haben. Solche Bagatellen sind deine Art immer nur dann, wenn ein Weib dabei im Spiele ist.“

„Dein Scharfsinn und deine Menschenkenntnis sind bewundernswürdig,“ spottete er andeiert. „Und wenn es dir Vergnügen macht, will ich gern bestätigen, daß du in einem gewissen Sinne recht hast. Ein Weib ist bei der Sache meistens im Spiel gewesen, als es die Veranlassung war für die tödliche Verleumdung, die Dr. Arnold Brünning mir angetan. Er glaubte, einen Grund zur Eifersucht zu haben, weil ich aus Langeweile dem dummen Ding ein wenig den Hof gemacht hatte, und —“

„Ah!“ rief sie auf. „Du gibst also zu, daß du dich um sie bemüht hast?“

„Ich habe mich um sie bemüht, wie man gelegentlich verlangen trägt nach einer Flasche Wein oder einer anderen Augenblicksgenuss. In deiner Hinsicht, meine Lucia, wären wir übereingekommen, einander freie Hand zu lassen, meine liebe Lucia!“

„Ich habe dir noch niemals die Treue gebrochen, seitdem du mir geschworen hast, mich zu lieben.“

„Aber du wirst nicht in Abrede stellen wollen, daß du doch hier und da ein wenig mit anderen Männern gefirtelt hast?“

Sie schätzte verächtlich die Oberlippe.

„Bah! — Höchstens, um sie zum besten zu haben. Mein Herz hat von diesen Tändeleien nie etwas gewußt.“

„Und woher nimmst du die Gewißheit, daß es in meinem Fall anders gewesen sei? Wenn du die Frau dieses Doktors kennen würdest, wärest du sicherlich nie auf die Idee gekommen, daß ich mir im Ernst etwas aus ihr machen könnte. Und ich versichere dich, daß es zwischen ihr und mir nie zu einer Vertraulichkeit gekommen ist, die nicht vor den Augen aller Welt hätte vor sich gehen können.“

„Und dennoch wäre dieser Doktor eifersüchtig genug auf dich gewesen, um sich tötlich an dir zu vergreifen?“

„Bin ich verantwortlich für seine Narrheit? Darf man bei einem Verliebten vom Schicksal dieses deutschen Idealisten überhaupt nach vernünftigen Gründen für seine Handlungen fragen?“

„Wenn es eine Narrheit war, so hatte er auch nicht verdient, sie gleich mit seinem Leben zu bezahlen.“

„Du würdest es also ganz in der Ordnung finden, daß ich mir ungefragt den schwersten Schimpf zufügen lasse, der einem Manne von einem anderen angetan werden kann?“

Sie sah zu ihm auf, und das kraftvolle, imponierende seiner Erscheinung, die brutale Mannhaftigkeit seiner Gestalt und seiner scharfgeschnittenen Züge begannen trotz des Jornes, der noch immer in ihr glühte, aufs neue ihre Wirkung zu üben.

„Rein,“ sagte sie. „Ich würde es gut und natürlich

gefunden haben, wenn du ihn auf der Stelle getödtet hättest. Aber es war nicht ritterlich, dich dazu eines Weibes und eines seligen, hinterlistigen Heiferschiffers zu bedienen.“

„Hätte deine Schwester nicht alles verdorben, so wäre weder für dich noch für Luigi Tosti irgendeine Gefahr bei der Sache gewesen. Mich aber hätte der Dolchstoß oder der Schuß, der meine besudelte Ehre rädte, unfehlbar ins Gefängnis gebracht. Wäre das wirklich nach deinen Wünschen gewesen, meine liebe, kleine Lucia?“

„Ich habe dir durch meine Willfährigkeit bewiesen, daß es nicht nach meinen Wünschen gewesen wäre. Und indem ich für dich getan habe, was unter hunderttausend Frauen nicht eine tun würde, habe ich dir aufs neue bewiesen, wie grenzenlos meine Liebe ist. Ich bin bereit gewesen, mich für dich zu opfern; aber ich werde mich nimmer mehr irgendeiner Nebenbuhlerin opfern lassen. Bei allen Heiligen, Ettore — das Weib soll nicht leben, das dich mir entreißen könnte.“

Obwohl sie sich zuerst wie eine wilde Katze dagegen sträubte, zog er sie sanft an seine Brust.

„Aber es lebt ja auch gar nicht, du eifersüchtige kleine Törin! Die dich aus meinem Herzen verdrängen könnte, müßte wahrlich anders aussehen, als diese Miß Longwood, die sich fürwahr nicht verachtet hat, seitdem sie Mrs. Brünning geworden ist und sich in der Trauer um das verlorene Spielzeug förmlich aufzehrt.“

Lucia hatte den Widerstand gegen seine Liebesfesseln aufgegeben, aber sie schüttelte bei seinen letzten Worten in ernsthafter Mißbilligung den Kopf.

„Du sollst nicht in solchem Ton davon sprechen, Ettore! Ich habe diesen Doktor gewiß gehaßt, seitdem ich wußte, daß er es gewagt hat, seine Hand gegen dich zu erheben. Und doch würde ich heute ein Jahr meines eigenen Lebens darum geben, wenn es nicht geschehen wäre. Denn ich glaube, er ist ein guter Mensch gewesen. Wenn du gesehen hättest, mit welcher Liebe und Sorgfalt er sich des angeklagten Kranken annahm, der ihm doch ein völlig Fremder war —“

„Bah, er tat einfach seine ärztliche Pflicht. Und man würde nie dazu kommen, sich Genugthuung zu verschaffen, wenn man im entscheidenden Augenblick an seinen Feinden immer nur ihre guten Seiten sehen wollte.“

„An dem, was einmal geschehen ist, läßt sich nun ja auch nichts mehr ändern. Aber du sollst nicht glauben, mich mit einigen wohlthätigen Thatlichkeiten umzukommen, Ettore! Welche Sicherheit kannst du mir dafür geben, daß Luigi Tosti die Unwahrheit gesprochen oder daß er sich geirrt hat? Kannst du mir bei deinem Leben und bei den Gebeinen deiner Mutter schwören, daß du das Weib des Doktors nicht liebst — daß du auch nicht mit dem tiefsten Wunsch daran denkst, es zu besitzen?“

„Ich schwöre es, Lucia!“

„Aber du sagst,“

opferfreudiger Betätigung hohen Bedürfnisses für ihre Aufgaben ihren ungeheuren kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwung genommen haben, so ist es ein überaus glückliches Zusammenreffen, diesen Ehrenstag der Stadt Chemnitz zum dauernden Gedächtnis mit jenem größten Ehrenstage der neueren deutschen Geschichte zu verbinden und an solchem Weltfesttage die Weihe des neuen Rathauses und damit eines Wertes zu vollziehen, das in monumentaler Verankerung von der Kraft und dem berechtigten Stolze der Bürgerchaft dieser Stadt innerhalb eines besonders bedeutsamen Zeitabschnittes ihrer Entwicklung auf die Jahrhunderte hinaus fünden soll. Möge die Stadt Chemnitz, die sich mit Stolz Sachsens weitbekannte Stadt der Arbeit nennen darf, auf der Bahn ihrer kraftvollen kulturellen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Entwicklung und insbesondere auch auf dem zu meiner lebhaften Freude hervorragend gepflegten Gebiete ihres Kirchen- und Schulwesens so rüstig wie bisher emporstreiten und als Biedre im Kranze ihrer deutschen Schwester-Großstädte, zur Ehre unseres Sachsenlandes und zum Heil und Wohlbefinden ihrer Bürger einer immer reicher gesegneten Zukunft entgegengehen. In diesem innigen Wunsche begrüßen die Ehrenbürger von Chemnitz die liebe Feststadt an ihrem heutigen Ehrenstage mit einem herzlichen Glückwunsch im neuen Hause.

Dann sprach Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Beutler (Dresden) im Namen der sächsischen Städte, der Präsident der Chemnitzer Handelskammer, Kommerzienrat Schulze, im Namen der Geschenkgeber für das neue Rathaus, Geh. Kirchenrat Hoffmann sprach einen Wunsch. Der König trat nun mit seiner Begleitung einen kurzen Rundgang durch einen Teil des Rathauses-Reubaus an. Dabei trug der König auch seinen Namen in das Goldene Buch der Stadt Chemnitz ein. Das gleiche taten die anwesenden Minister, die Präsidenten der beiden Länderkammern und die übrigen Ehrenbürger. Ferner überreichte der König bei dem Rundgang durch das Rathaus dem bei dem Bau des Rathauses beteiligten Stadtbauamteiler Luftfahrt das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens. Der König wohnte darauf der Aufhebung des Festspiels „Die Kathausweihe 1498“ bei. Das kurze Festspiel, verfasst von dem Chemnitzer Autor Hofrat Prof. Dr. Anton Obern, von Oberregisseur Wiener vom Neuen Stadttheater einstudiert, fand in der stimmungsvollen Umgebung des entsprechend ausgeschmückten Neumarktes, durch seine wertvollen künstlerischen Epochen allgemeinen Beifall. Das Ganze stellte einen überaus farbenprächtigen, imposanten Aufzug der Jungfrauen und sonstigen Völkchen dar, der Festspiele der Kathausweihe 1498 und erhielt einen glanzvollen Abschluss durch eine Ausübung vor Herzog Albrecht, einem Wettinpropheten.

Am Anschluss an das Festspiel schied sich alsbald der Festzug in Bewegung, der wiederum eine Reihe interessanter Epochen aus der Vergangenheit der Stadt Chemnitz bot. Stadtrichter, Fanzarenmacht, Schützengildenmitglieder, Handwerker-Jünglinge leiteten den Festzug ein, dann folgten Festzugstrauern, der Rat, Kaufherren, Ränge vom Kloster Schloss Chemnitz, der fürstliche Jagdszug des Herzogs Albrecht, hierauf Marktleute, Quadralber, Gaukler und allerhand fahrendes Volk. Stadtsoldaten und reitende Musik leiteten eine neue Gruppe ein, in der eine vom Kunstgewerbeverein gestellte Gruppe: reichlich heimkehrende Bürger aufzief. Der Weinvereiner hatte eine bemerkenswerte Gruppe zu Fuß und zu Pferd, betitelt: „Ein Gerichtstag in Chemnitz“, gestellt, die Schüler der Weichschule einen Wagon, der die Tuchweberei veranschaulicht, die Schlossbauerei einen Wagon „Brauberechtigter Bürger“, der Verein der Ofenergebirger einen Wagon, der die Sage von der Auffindung der Silbererz im Erzgebirge veranschaulicht. Nach dem Vorbeimarsch des Festzuges brach sich der König mit seinem Gefolge zu Fuß nach dem Rathausgebäude, in welchem das etwa zwei Stunden währende Festspiel stattfand. An der mit Blumen- und Pflanzenschmuck reich ausgeschatteten Tafel nahmen etwa 300 geladene Gäste teil. Während der Tafel brachte Oberbürgermeister Stadtratspräsidenten Eulitz einen Trinkspruch auf Seine Majestät den König aus. Im weiteren Verlaufe erhob sich der König, dankte sich zunächst für die freundliche Aufnahme in Chemnitz und führte dann noch etwas folgendes aus:

Der heutige Tag bedeutet einen denkwürdigen Termin im Leben der Stadt Chemnitz. Sie beziehen heute ein neues Haus, das bestimmt ist, auf Menschengalter hinaus den Bedürfnissen der Bevölkerung entgegenzukommen. Ich benutze den Tag, um den Wunsch auszusprechen, die Stadt Chemnitz möge gedeihen, blühen und sich in der bisherigen Weise weiterentwickeln. Die Stadt Chemnitz lebe hoch, hoch, hoch!

Nach 3 Uhr war die Tafel beendet, worauf der König und sein Gefolge sofort die bereitstehenden Gefährte bestiegen, um sich auf die Festwiese nach Altendorf zu begeben. Se. Majestät und die übrigen Herren wählten eine Zeit dem aus Anlass der Rathausweihe dort veranstalteten Volkfest bei; der König nahm bei dieser Gelegenheit die Räume- und Schließelrichtungen der Scheidungsgeschichte in Augenschein. Um 4 Uhr nachmittags reiste der König mittels Sonderzuges nach Dresden zurück.

Waldbrände—Schadenfeuer.

Das Jahr 1842 mit seiner Trockenheit und seinen vielen Feuerfällen scheint sich wiederholen zu wollen. Sind es in der Mehrzahl der Fälle auch nicht gerade ganze Stadtbrände wie damals (Hamburg, Oshay, Ramenz etc.), so sind die Brandobjekte zum Teil von hohem Wert. Es ist nicht möglich, alle kleineren Brände in den Tageszeitungen zu registrieren, am wenigsten die Kleinbrände, die an fast allen Bahnhöfen durch Funkenflug herbeigeführt werden.

Aus **Hohenstein-E.** wird zu dem Brand des Westlichen Dampfagewerkes noch mitgeteilt: Die hoch auflodernden Flammen machten ein Verweilen in der Nähe des Brandherdes unmöglich und in kurzer Zeit gingen die den Schuppen zunächstliegenden Gebäude in Flammen auf. Auch das Waschinhaus und das anstehende Gatterwerk konnten nicht gerettet werden. Immer größer wurde die Gefahr für das Kontorgebäude, in dem sich einige Wohnungen befanden. Ein Feuerwehrmann, der vom Dache aus Wasser gab, konnte sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Es gelang aber nicht, das Wohnhaus zu retten. Es wurde ebenso wie ein benachbarter Schuppen eingeschert. Schließlich geriet auch das der Hohenstein-Erfurtaler Bank gehörige Gebäude in Brand. Bald brannte die Vorderfront und das Dach. Das Hempelische Wohnhaus und die Strickmaschinenfabrik von Rudolph Thiele wurden ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Schließlich konnte man aber hier doch die Gewalt der Flammen brechen. Die Telefonleitungen in der Goldbachstraße sind gestört. Für die Wahnzüge drohte Gefahr, so daß ein mit brennbaren Gegenständen beladener Güterzug ausgerangiert werden mußte. Das Feuer hielt bis spät abends an. Der Schaden den das Dampfagewerk erlitten hat, dürfte mit mehr als 100000 Mark nicht zu hoch gegriffen sein.

Fast zu gleicher Zeit brach am Sonnabend nachmittags in **Freiberg** ein verheerender Brand aus, der von der Wirstenfabrik der Gebrüder Streubel die ganze Fabrikanlage, ebenso den Holzlagerplatz vollständig vernichtete. Auch neue Maschinen, welche kurz zuvor angeschafft, wurden ein Raub der Flammen; ebenso verbrannte das Mobiliar des Hausmanns und ein Pferd. Das Streubelische Wert, das über 200 Personen beschäftigte und dem große Aufträge vorlagen, ist z. J. vollständig brennend.

Am Sonntag nachmittags nach 3 Uhr spielte in unserer Redaktion das Telephon fleißig. Man wollte aus Stadt und Land wissen, von welchem Brandherd mächtige Rauch-

klüfen aufstiegen, die im Westen zu beobachten waren. Ein gewaltiger Waldbrand bei Auerwalde war's, der unter großer Rauchentwicklung viel schönen Wald zerstörte. Wir können darüber folgenden Bericht geben:

Auerwalde, 4. September. Das Feuer entstand gestern nachmittags gegen 2 Uhr in den sogenannten Koblungsgrundstücken aus bisher noch nicht festgestellter Ursache. Vermutet wird die Anzündung durch Flugfeuer von einem Feuer, das Kinder auf einem Felde auf Gölzauer Flur angelegt hatten. Zur Löschung des ausgebreiteten Brandes waren die Wehren von Auerwalde und Ebersdorf und vielen anderen Orten erschienen. Herr Generalleutnant v. Laffert, der gegen 1/4 Uhr am Brandherde weilt, beorderte militärische Hilfe aus Chemnitz, die mit überraschender Schnelligkeit eintraf. In Stärke von einer Kompanie waren Mannschaften des 181. Regiments trotz der großen Hitze im Vauschritt nach dem Brandplatz geeilt, während etwa zwei Kompanien der 104er in einem Sonderzug anlangten. Bis abends gegen 8 Uhr waren die wackeren Leute angestrengt tätig, dann war dem unheimlichen Wüten des Feuers Einhalt getan. Die Mehrzahl der Soldaten konnte heimrücken, während eine gemischte Kompanie 104er und 181er und Feuerwehrlute auch während der Nacht am Brandherd verblieben und am Montag vormittag zur völligen Löschung des Feuers noch tätig waren. Vernichtet wurden nach vorläufig unverbinderlicher Schätzung von Fachleuten etwa 100 Acker Fichtenhoch- und Kiefern-niederwald, das würde einer Fläche entsprechen, die etwa 140 mal so groß ist wie der rund 4000 Quadratmeter einschließende Frankenberg Marktplatz. Der Schaden dürfte 25 bis 30000 Mark betragen. In der Hauptstadt wird betroffen Se. Excellenz Herr Oberstmarshall Graf Bisshum von Gelsdorf, Lichtenwalde, dem die Koblungsgrundstücke gehören. Außer diesen Grundstücken wird ein kleiner Teil des Sechsrutenwaldes vernichtet. Ein Bahnhüterhaus an der Reichert Linie war vom brennenden Wald eingeschlossen, es mußte geräumt werden, ist aber erfreulicherweise erhalten geblieben. Es war unheimlich anzusehen, mit welcher Schnelligkeit das Feuer auf dem dürren Gras und Heidekraut förmlich dahinflie, und wie flink es von Ast zu Ast, von Baum zu Baum sprang, dabei eine Hitze und einen Qualm verbreitend, die ein Herankommen unmöglich machte.

Mittweida. Beim Floßhaus Mittweida wurde gestern durch einen Waldbrand ca. 150 qm Bestand vernichtet.

Rendorf i. G. Sonnabend nachmittags ist hier das Wohnhaus des Schuhmachers Böter abgebrannt. In demselben befand sich das Lokal des hiesigen Konsumvereins, dem große Warenbestände mit verbrannt sind.

Planen. Am Freilichtbühnen ist ein großer Waldbrand, der auch einen Teil der Anlagen und Gärten vernichtete. An der unteren Bahn brach ein großer Abfahrgang aus und im benachbarten Syrau vernichtete eine Feuerbrunst das Eckhäusliche Holzlager.

Schöneberg b. Berlin. Am Sonntag nachmittags gegen 2 Uhr entstand auf einem großen Holzlager der Firma Eckert u. Dannenberg am Sachsendamm in Berlin-Schöneberg ein großes Schadenfeuer. Der gesamte Holzvorrat wurde ein Raub der Flammen.

Randberg u. D. Ein Riesenbrand wütet seit gestern im Königswalder und Reichensteiner Forst. Bis jetzt sind 3000 Morgen Waldbestände und mehrere Gebäude eingeschert worden.

Swinemünde. Ein großer Teil des Friedrichstaler Forstes steht in Flammen. Feuerwehr und Militär sind zur Löschung tätig.

Varnen. Ein Großfeuer richtete in der bergischen Stahlindustrie in Remscheid ungeheuren Schaden an. Die Löscharbeiten dauerten stundenlang.

Chemnitz. Hier wurde die Feuerwehr am Sonnabend und Sonntag durch viele kleine Brände in Anspruch genommen.

Chemnitz. In der Nähe der Reichenhainer „Neuen Schenke“ brach gestern mittag auf den Obstplantagen des Hausmeisters Müller ein Brand aus, der viele Obstbäume, die mit Früchten behangen waren, vernichtete. Das Feuer konnte später durch die Feuerwehr eingedämmt und die angrenzenden Gebäude, die stark gefährdet waren, gerettet werden. — Zu gleicher Zeit brach in der Nähe der „Schere“ ein kleiner Waldbrand aus, der ein kleineres Gehölz vernichtete.

Viktorscheine-G. Gestern abend ist das hiesige Stadthaus abgebrannt. Vier Gebäude sind vollständig vernichtet. Das Wohngebäude konnte erhalten werden.

Reutirchen, 4. Septbr. In der Dertelschen Schleiferei ist gestern nachmittags ein großes Schadenfeuer ausgebrochen. Drei große Niederlagsträume, sowie ein Stallgebäude wurden eingeschert.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 4. September 1911.

Himmelserscheinungen im September. Die Tagelänge nimmt im September von 13 Stunden 55 Minuten bis auf 11 Stunden 39 Minuten, also um 1 Stunde 56 Minuten, ab. Die Abnahme an den einzelnen Tagen beträgt 3 bis 4 Minuten. Am 24. nachmittags tritt die Sonne in das Zeichen der Waage. An diesem Tage sind Tag und Nacht gleich; es beginnt der Herbst. — Den Mond sehen wir zu Beginn des Monats als zunehmende Sichel. Am 8. steht unser Trabant als Vollmond am Firmament. Am 15. hat er das letzte Viertel erreicht und am 22. verfinstert er als Neumond vollständig, um einige Tage später wieder als zunehmende Sichel zu erscheinen; am 30. hat er das 1. Viertel wieder erreicht. In Erbsenne steht der Mond am 2. und 30., in Erbnähe am 17.; seine größte östliche Aberration weist er am 9., seine größte westliche Aberration am 23. auf. — Ueber die Planetenercheinung ist folgendes mitzuteilen: Merkur wird erst in der zweiten Hälfte dieses Monats sichtbar und steht am 25. am Morgenhimmel. Wenige Tage vorher ist er am östlichen Horizont leicht aufzufinden. Am 2. befindet er sich in größter südlicher Helioz. Breite, am 9. in unterer Konjunktion mit der Sonne, am 21. in aufsteigendem Knoten, am 26. in Sonnennähe. Die Venus wird am 15. Morgenstern und ist gegen

Ende dieses Monats etwa 1 1/2 Stunden sichtbar. Am 12. befindet sie sich in größter südlicher Helioz. Breite, am 15. in unterer Konjunktion mit der Sonne. Mars ist rechtläufig im Zeichen des Stiers zu finden. Er geht Anfang gegen 9 1/2 Ende dieses Monats nach 8 Uhr auf und ist dann ungefähr 9 Stunden sichtbar. Jupiter steht in der Abenddämmerung rechtläufig in der Waage und ist Ende dieses Monats nur wenige Minuten zu beobachten. Saturn erscheint Mitte des Monats 2 1/2 Stunden nach Sonnenuntergang über dem östlichen Horizont; seine Sichtbarkeitsdauer nimmt bis zu 9 1/2 Stunden zu. Uranus geht um Mitternacht unter.

* **Das Schanturnen des Turnvereins (D. T.)** in Frankenberg nahm gestern bei schönem, aber sehr heißem Wetter einen guten Verlauf, der den zahlreichen Zuschauern hohe Anerkennung entlockte. Unter Aufsicht der wartenden die Turner und Turnerinnen von Meyers Restaurant in festlichem Zuge nach dem Turnplatz, wo der stellvertretende Vorsitzende, Herr Richard Franke, zunächst eine feierliche, die Nacht und den Wert des Turnwesens kennzeichnende Ansprache hielt. Unter Leitung des Turnwarts, Herrn Salomon, turnten 158 Turner acht Freilübungen, die in ihrer Gesamtwirkung schöne Bilder boten. Es folgten 58 Turnerinnen mit Freilübungen bei tanzartigem Springen und Hüpfen und einem Reigen. Viel Grazie konnte man wieder bewundern, und es wurde bei den Turnern wie den Turnerinnen wieder einmal unverkennbar, daß das Turnen den Körper geschmeidig macht, daß es von günstigem Einfluß auf die Formen ist und die Muskulatur ausprägt. Jeder junge Mann und jedes junge Mädchen sollte sich unter so tüchtiger Führung, wie sie unser Turnverein hat, in die Gefolgschaft Vater Jahns begeben. Das Regenturnen brachte diesmal etwas Neues insofern, als es ein Wertungsturnen galt. Jede Riege hatte vier Freilübungen (zwei bestimmte und zwei selbstgewählte) zu turnen, außerdem eine Geratrübung und den Weisprung. Die Richter machten unparteiische Mitglieder der Turnvereine der benachbarten Ortschaften. Ein edler Wettkampf war's und ein heißes Ringen in doppelter Hinsicht, da nämlich auch die Sonne unter den Zuschauern war. Das Wertungsturnen hatte folgendes Ergebnis:

a) Mitglieder:	
Riege Schaubner	48 1/2 Punkte.
„ Jule	44 1/2 „
„ Salomon	43 1/2 „
„ Ernoh	41 1/2 „
„ Dering	39 1/2 „
„ Ludwig	39 1/2 „
„ Jürgert	38 1/2 „
„ Jungmann	35 1/2 „
b) Büllinge:	
Riege Selbst	42 1/2 Punkte.
„ Gräntz	38 1/2 „
„ W. Köhler	38 1/2 „
„ Rielsch	38 1/2 „
Bürgerlicher Klasse Ia	37 1/2 „
Riege Herrmann	36 1/2 „
„ H. Köhler	35 „
„ Lange	34 1/2 „
„ Hähnchen	34 1/2 „
„ Bönsch	32 1/2 „
„ Bölsel	31 1/2 „

Im Faustball-Wettkampf siegte die zweite Mannschaft mit 37 gegen 30 Punkten.

† **K. Im Agl. Vortragsseminar** wurde die Nationalfeier mit Aktus, Schau- und Wettturnen festlich begangen. Der Festaktus begann vormittags 9 Uhr mit dem allgemeinen Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles!“ Im Mittelpunkt der Feier stand die Festrede des Herrn Seminarlehrer Richter über die Ethik-Vorbereitung der Jugend. Ausgehend von der Tatsache, daß die Gesundheit eines Staatsvolkes darin besteht, daß jeder Staatsbürger in seinem Volkstum wurzelt, bezeugte er die weltverbreitete Meinung als grundfalsch, wenn die Ethik-Vorbereitung die Erziehung ihres Landes 1870/71 als Vorbereitung aus französischen Fesseln empfunden hätten; denn Ethik-Vorbereitung habe während der ganzen Zeit seiner Jugendzeit zu Frankreich dessen politisches und kulturelles Uebergeheim über Deutschland vor Augen gehabt, vor allem Frankreichs nationale Wiedergeburt um die Wende des 19. Jahrhunderts mit durchdringt: kein Wunder, daß es ein französisches Land geworden sei, dessen eingeborene, gebildete Stände bis zum heutigen Tage zuerst offen, dann heimlich gegen die Einberückung protestierten. Trotz mancher offizieller Sympathieäußerungen begegnete das Deutschland noch allenthalben glühendem Haß. Die Festreden wiederholten täglich, daß die französische Kultur der deutschen überlegen sei, berichteten zuerst über die Verhandlungen der französischen Kammer, verteilten die französische Karikaturpolitik; die deutsche Sprache wurde von Gebildeten und Halbgebildeten nur gezwungen in amtlichen Verkehr gesprochen usw. Die Hauptgegner des Deutschlands seien die katholischen Geistlichen und durch sie beeinflußt die Frauen der gebildeten Stände, die meist Französischen oder in französischen Klöstern erzogen seien. Daneben habe der deutsche Chauvinismus im Grunde mit dem Bureaukratismus und am letzten Orte angemeinderter schonender Rücksichtnahme dem Deutschland schwer geschadet. Trotz alledem begünne dieses doch letzten Fuß zu fassen. Post- und Eisenbahnwesen, Beamtenkreise, Wege- und Wasserbau, erfolgreiche Maßnahmen zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit, vor allem aber die Volksschule und die deutschnationale Meinung ihrer Lehrer, die stetige Abnahme der Analphabeten, Manneszucht und Kameradschaftlichkeit im deutschen Heere prägten dem Kaiser täglich die Vorzüge des Deutschlands vor dem Franzosentum. Eine mächtige Ökonomie des Deutschlands sei auch die deutsche Kunst, vor allem die deutsche Musik; während die deutsche Literatur noch keinen dementsprechenden Einfluß gewonnen habe. Nach alledem sei zwar nicht zu hoffen, daß die lebende Generation dem Deutschland noch gewonnen werde; die Jugend des Elsas aber werde den Anschluss an die deutsche Kultur einzu leichter finden. — Den stimmungsvollen Rahmen um die Festrede bildeten die Deklamationen „Eden“ von Rud. Rauvrod, „Im Elsas“ von Wfr. Reihner, „Des deutschen Knaben Tischgebet“ von Karl Gerol und die von Herrn Oberlehrer Bormann geleiteten Chöre „Germanen—Marsch“ (Gesicht von Felix Dahn, Tonart von E. Bier), „Das Lied vom Rhein“ (Gesicht von R. v. Schenendorf, Melodie von D. G. Rühl), „In Frankreich hinein“ (Gesicht von E. R. Arnold, Tonart von Franz Abt). Mit der Rühlischen Komposition bot Herr Oberlehrer Bormann zum ersten Male den wohl gelungenen Versuch eines gemischten Chores, wobei Sopran und Alt durch Sextaner mit ganz vorzüglichem Stimmaterial besetzt waren. Den Schluß des Aktus bildete der gemeinsame Gesang der „Nacht am Rhein“. — Das Schanturnen am Nachmittag bestand aus Gemeldungen am Barren in drei Schwierigkeitsstufen. Dann folgten Wettturnen (Hochspringen, Schleuderballweitwerfen, Stabweitwerfen, Pfeilschießen am Barren) und staubauswirbelnde Mannschaftstänze (Lauflisten). In einer kurzen Ansprache forderte Herr Professor Dr. Simon an unter Hinweis auf das Vorbild der alten Griechen die Schüler auf, auch fernertun die Lebensübungen nicht zu vernachlässigen, und verständigte schließlich die Namen der Sieger, die von Herrn Oberlehrer Selbst mit Ehrenkränzen und zweigen geschmückt wurden. Im Wettturnen siegten Verehrer (III) mit 58, Secht (II) mit 57, Herr Herrmann (III) mit 56, Sönnel (I) mit 53, Robert Reubert (II) mit 51, Krause (I) mit 49, Lorenz (I) mit 49 und Dittmann (I) mit 47 Punkten; in den Mannschaftstänzen errangen Eichenzweige die 1. Mannschaft der IV. Klasse und die 1. Mannschaft der I. Klasse. — Der „heiligen“ Arbeit — auch das

258
 Wäre es nicht möglich sein, die am gestrigen Sonntag von Herrn Oberplaner Schmeier gebaltene Predigt im Druck erscheinen zu lassen, um so ihren wertvollen Inhalt der Allgemeinheit zugänglich zu machen? Die weitere Verbreitung der Predigt wird gewiß zur Erfüllung der darin enthaltenen Wünsche beitragen. Ein Kirchenbesucher.

Verloren wurde am Sonnabend ein grünes Jackett im Hügelthal. Es wird gebeten, dasselbe Schloßstr. 24 abzugeben.

Goldener Ring gestern auf dem Turmpl. verloren gegangen. Geg. Bel. abzug. Schloßstr. 14.

Silb. Armband d. Frankenberg über d. Raulsche nach Sachsenburg verloren. Geg. Belohn. abzug. Sachsenburg 37 b.

Vertrauensstellung
 sucht ein Herr, 32 Jahre alt, unverheiratet, gebil deter Unteroffizier, aus besserer Familie, wäre auch nicht abgen., sich später an reellen Unternehmen mit 6-8.000 RM. zu beteiligen. Off. u. N. 308 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junger zuverlässiger Markthelfer
 gesucht. Derselbe muß im Verpachen von Weiden geübt und durchaus solid sein.
 Chemnitz, Augustusburg, Str. 2, I.

Seber od. Weberinnen
 auf mechanisch sucht
 Gustav Arndt.

Schöne Halb-Etage
 der I. Oktober zu vermieten.
 Näheres Margaretenstraße 17.

Sonn. Stube m. Schlafz. u. Bad
 vonheraus, ab 1. Oktbr. zu vermieten
 Reichstraße 24.

Sonnig. Logis m. Küche
 zu vermieten Reichstraße 23.

Oberstube für 1. Oktober zu vermieten.
 Freibel, Ringbach 15.

Freundl. Erkerwohnung
 per 1. Oktober zu vermieten
 Freiburger Straße 31.

Gute Schlafz. u. Bad für 2 Pers.
 frei Schloßstraße 39.

Mk. 12- bis 13.000
 (gute 2. Hypothek) auf Gut gesucht. Gef. Off. u. N. 305 in die Expedition d. Bl. erbeten.
 Weitere Mittheilung beabsichtigt für sehr gut verständliches Hausgrundstück zu verkaufen. Offerten unter O. J. 307 an die Exped. d. Bl. erbeten. - Agenten verbeten.

Gut verständliches Haus
 für 1000 Mark Anzahlung sofort oder später zu verkaufen.
 Offerten unter P. 306 in die Expedition d. Bl. erbeten.

10 bis 20 Zentner gutes Heu
 sucht noch zu kaufen
 H. Sonnabend jr.

Für Kinder!
Für Nervöse!
Für Herzleidende!
Für Wagonkranke!
Für Blutarme!

ist
„Sano“

der einzig richtige und vollkommenste Kaffee-Ersatz. Auch als Zusatz unvergleichlich.

In 1/2-Pfund-Kartons zu 20 Pfennig zu haben in Frankenberg im
Carola-Bad.

Hafer-Kakao
 1/2 Pfund 100 Pfennig.
 Bei Minkkäfen eine Dose f. und Kakao als Probe gratis
 R. Selbmann, Baderberg 3.

Zwei Kaufleute,
 26 u. 34 Jahre alt, in guter Position, vermögend, ähnerst solid und freibam, wünschen die Bekanntschaft hässlich erzogener Damen mit angenehmem Neigen, in angepaßt. Alter u. guten Verhältn. Werte anführl. Off. u. N. 304 bis Donnerstag, den 7./9., hauptpostl. Chemnitz erbeten.

Telefon: 276. Eröffnung: 26. September. Standplatz: Gelände in der Plantzstr. Nur ganz wenige Tage. Vorverkauf: Sturm & Wehert, Markt 15.

Circus Sarrasani

kommt nach Chemnitz.

Sarrasani ein Riesencircus!
Sarrasani eine Weltschau!
Sarrasani ein Wunder der Technik!

110 Rassepferde	Europa	Asien	Afrika	Amerika
Hannoverscher, Ungarn, 10 Schimmel aus dem kalced. russischen Großgestüt, Javanische und Sumatranische Schöcken, Araber, Araber, Hespero, Goldfische, Trakcher, Hagen, Scharlach Perlen, Tigerfische, Exot. kostbare Hunderassen, Grolatero Gänse und Schweine.	Schulmeister, Ungarn- und Tschern-krassen-Pferde, Fliegende Menschen, 15 erstklass. Klown und Auguste, Akrobaten, Einzelgänger, Dressuren, Jackeys, Saltombalierer, Profeten, Voltigen	16 indische Bissstiefeln, 16 Japaner, die Lieb-linge des Mikado, 8 Chinesen, die Stän-der des Himmels, Indische Hütel und Myosotischen, Siamische Akro, Sibirische Tramp-ler, Parvische Kamelo	21 Löwen 21, 22 Maskkaser, Zebra und Zebraide, 2 Ägyptische Nil-ferle 2, 15 Dromedare und Klelkazero 15	Große Cowboy- und Indianertruppe, 8 kanadische Bodeben 8, 6 schlankeindische Lamas und Qu-anas

20 Rosenrotanlagen, Rosenkapitän, 56 Meter Durchmesser, 6500 Personen Fassend, Personal von mehr als 200 Köpfe, Park von mehr als 70 Wagen, Ständige 90stägige Sonderzüge, 2 Walfische Kratzenocheln, 2 Fowler- u. Lanzetta Strassenkollisionsrennen, 4 Siamer- und indische Dromedare, 4 Antares, etwas Feuerwerk mit Dampf- und Handgrünen, 20 Minimax- und Perfekt-Hochapparate, Rosenkapitän von 22 Metern Front mit 1300 Glühlampen, 20 Begegnungen und 4 Minimax-schleifen.

Wellfleisch empf. heute, Dienst- tag, von 8 Uhr an, später frische Wurst und Bratwurst.
A. Sauerkraut empfiehlt
Paul Wächter.
 Ede Feld- und Margaretenstraße.

Wellfleisch empfiehlt heute, Dienstag, früh 8 Uhr, später frische Wurst und Bratwurst
Wilhelm Liebers,
 17 Hebriststraße 17.

Wellfleisch empf. heute, Dienstag, von 8 Uhr an
Th. Kuechel, Altenb. Str. 8.

Wellfleisch empfiehlt heute, Dienstag, v. 8 Uhr an
Max Pause, Verkehrsstr. 10.

Prima Hammelfleisch
ff. Wokelschweinsknochen
 empfiehlt **Osw. Schütze.**

Rebhühner,
 ganz frische Ware, empfiehlt
O. Kaiser.

Nordische Fischhalle,
 in der Freiburger Straße 1.
 Frische Fische
 Mittwoch!

Ger. Seelachs, Lachsheringe,
 echte Kieler Bücklinge, St. 8-4, ger. starke Male.
 Hochachtungsvoll **A. Selbmann**

Frishes ger. Lachs
und Aalbricken
 empfiehlt **Oswald Haubold.**

Frishes Kieler Sprotten,
Frishes Kieler Bücklinge
 empfiehlt **Bernh. Vogelhang.**

Heute, Dienstag, abend
frischgeräuch. Seringe
 empfiehlt
Emil Schmidt,
 Reichstraße 24.

Hochfeine Vermitt. Bücklinge
 empf. S. Kaiser, Altenb. Str.

Heringe
Large crownfullbr.,
 das Beste was es gibt,
 empfiehlt **Albau. Döhler.**

Fernes neues
Sauerkraut
 Pfund 16 Pfg., empfiehlt
Richard Böttcher,
 Körnerstraße.

Neues Delikatess-Sauerkraut
 frisch eingetroffen und empfiehlt
Oswald Haubold.

Tafelobst und Rettichbirnen
 verkauft **Richard Lehner.**

Löschpapier
 empfiehlt die
Rohbergsche Papierhandl.

K. S. M.-V.
 Vorstands Sitzung.

Institut Volk
 Blumen l. Thür.
 Einj. Führ., Prim.-Abil.-(Ex.)
 Schnell, sicher. Fr. frei.

Direkter Versand Chemnitzer
Möbelbezüge
 Tischdeck., Portieren, Dekorations-
 stische, Teppiche u. Läufer. Preisl.
 u. Material gegenfreie Einkaufspr.
 Versand- **Paul Thom** Chemnitzstr. 2.

Würmer
 nebst Brut herstell. die aufschmeck.
Wurmi-Babon, P. 30 Bfa.
Rich. Wierich, Germania-Druck.

Fahrplan-Bücher
 empfiehlt die
Rosbergische Papierhandl.

Donnerstag, den 7. September, findet das
III. Sommer-Abonnement-Konzert
 im Schützenhause statt. Nach dem Konzert **BALL.**
 Ergebenst Stadtmusikdirektor **Prager.**

„Albertschlösschen“ Ebersdorf.
 Heute, Dienstag, den 5. September 1911:
Grosses Abendessen.
 Es laden ganz ergebenst ein **Paul Kunz und Frau.**
 Für angenehme Unterhaltung ist bestens gesorgt!

Mark 7,500 000
 mündelsich. 4% Anleihe d. Stadt Essen (Ruhr)
 Verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung
 bis zum Jahre 1919 ausgeschlossen.
 Wir nehmen Anmeldungen für die am
Sonnabend, den 9. September 1911,
 zum Kurse von
100,20%
 stattfindende Zeichnung schon von heute ab kosten-
 frei entgegen. Die Anleihe ist eingeteilt in Stücke von
 Mark 5000, Mark 2000, Mark 1000 und Mark 500.
 Frankenberg in Sachsen. Ecke Schloss- u. Humboldtsir.

FRANKENBERGER BANK
 Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein.

Wohltätigkeits-Geld-Lotterie.
 Ziehung bereits 18. bis 21. September 1911.
 Haupttreffer eventl. 15.000 Mk., 10.000 Mk., 5.000 Mk. usw.
Lose à 1 Mk.
 Porto und Linte 30 Pfg. extra versendet
William Steinert, Kollektion d. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie,
 Chemnitz, innere Johannisstr. Nr. 4.

MAGGI
Bouillon Würfel zu 5
 für jede Küche. Beste gebrauchsfertige
 Fleischbrühe zum Trinken wie zum Kochen.
 Nur kochendes Wasser nötig.
 Angelegentlich empfohlen von **Oskar Böttger, Kolonial-
 waren und Delikatessen, Baderberg 6.**

EDELWEISS.
 Morgen, Mittwoch, abend 7,9 Uhr
Monatsversammlung.

Tanz-Unterricht
 im Gasthof Seifersbach.
 Ein neuer **Anstands-
 und Tanzlehrekursus**
 beginnt Donnerstag, den 7. Sep-
 tember, abends 7,9 Uhr. Wei-
 tere Interessenten werden ge-
 beten, sich zu angegebener Zeit
 daselbst einfinden zu wollen.
 Hochachtungsvoll
R. Müller,
 Lehrer der Tanzkunst.

Für die uns beim Wexzuge
 von Langenstrigis nach Fran-
 kenberg dargobrachten Glück-
 wünsche und zahlreichen Ge-
 schenke aus Stadt und Land
 sagen wir hierdurch unseren
herzlichen Dank.
 Frankenberg, 2. Sept. 1911.
Clemens Ulbricht und Frau.

Max Gutmann, Tanzlehrer,
 Chemnitz, Reibbahnstrasse 44.
 Mitte Mal beginne ich in Frankenberg mit einem
Kaufmanns-Kursus. Honorar Mark 18.00.
 Werte Anmeldungen werden jederzeit von Herrn Dittlieb,
 Frankenberg, Rathausgasse 6, sowie jeden Mittwoch ab 7 Uhr
 abends zur Tanzstunde meines Wochen-Kursus im Webermeister-
 haus, Freiburger Strasse, von mir selbst entgegengenommen.

Wegen Todesfall in der Familie bleibt
heute, Dienstag, mein Geschäft
von 3 bis 6 Uhr nachm. geschlossen.
Julius Sonntag, Winklerstr.

DANK.
 Nachdem wir unseren kleinen Liebling
Gertrud
 zur himmlischen Ruhe gebettet haben, fühlen wir uns aufs
 innigste gedungen, Allen, die Sie so herzlich an unserer
 Trauer teilgenommen und Ihre Liebe und Teilnahme durch
 Blumenschmuck, Geleit zum Grabe, durch Wort und Schrift
 bekundet haben, hierdurch herzlich zu danken.
 Frankenberg, den 3. September 1911.
 Die tieftrauernden Eltern
Hermann Rothe und Frau, geb. Pause,
 und Schwester **Laise** nebst allen Hinterbliebenen.

Berliner Produktenbörse
 vom 2. September 1911.

Die Preissteigerung setzte sich
 heute fort. Schon am Frühlmarkt
 herrschte lebhafter Kauftrieb, zumal
 von Amerika höhere Kurse vorlagen,
 welche mit der kleinen Zufuhr Ar-
 gentinens, schlechteren Wetterberichten
 aus Kanada und politischen Befürch-
 tungen begründet wurden. Es so-
 berden am Frühlmarkt: Weizen
 loco ab Bahn 207 bis 209 Mark,
 September 211 bis 211,50 Mark,
 Oktober 213 bis 213,25 Mark, De-
 zember 214,50 bis 215,25 Mark,
 Rot 218,50 bis 219 Mark, Roggen loco
 ab Bahn 184 Mark bis 185 Mark,
 Oktober 188 bis 189 Mark, De-
 zember 191 Mark bis 192 Mark,
 Rot 194,25 Mark bis 195 Mark,
 Hafer frei Wagen und ab Bahn
 177 bis 179 Mark, polnischer
 Hafer, polnischer, polnischer
 Hafer, mehlentrichter, fein 192
 bis 198 Mark, mittel 187 bis 191 Mark,
 gering 182 bis 184 Mark, raff. feil
 187 bis 192 Mark, raff. mittel
 180 Mark bis 186 Mark, gering
 177 Mark bis 179 Mark. Weizen
 feil loco 170-178 Mark, feiner
 179-192 Mark, raff. und Demas
 feil 160 bis 164 Mark, feiner 165
 bis 168 Mark. Weizen ausrufl. mittel
 abf. 152 Mark bis 157 Mark,
 runder 148 Mark bis 171 Mark.
 An der Mittags-Börse wurde
 die Waage in ruhigen Tempo fort-
 geführt, und zwar war es heute Weizen,
 der von der Waage bewegt wurde.
 Als besonderer Grund für diesen
 Verlauf hing, daß die russischen
 Offerten 6 bis 8 Mark, amerikanischer
 Weizen 2 bis 3 Mark und Kaputa-
 weizen 2 Mark teuer waren. Wäher-
 dem lautete der Wochenbericht des
 Deutschen Landwirtschaftsvereins für
 Ostpreußen und Ostpreußen wieder
 recht ungünstig. Käufe der Kom-
 missionäre, der Mäker, der Im-
 porteure und der Waage feierten
 im Verein mit Waagefeiern Weizen
 für September um 6 Mark, für De-
 zember um 6,50 Mark, Roggen für
 Dezember um 4,50 Mark. September-
 Roggen feil um 1,50 Mark, da
 auch Realisationen für diese Seite
 stattfanden. Hafer lag ebenfalls feil,
 zumal Rußland keine Forderungen

Chemnitzer Marktpreise.
 2. September 1911. per 50 Kilo.

Weizen, fr. Sort.	11.10-12.25
„ feil, alt	10.25-10.60
„ feil, neu	10.05-10.30
Roggen, nich. feil	9.25-9.35
„ preuß.	9.35-9.50
„ bierger	9.25-9.35
„ fremder	9.25-9.35
Gebirgsroggen	9.25-9.35
Bratengr. fremde	10.75-12.15
Gerste, feil, feil	8.10-8.50
Zutergerste	9.40-9.60
„ preuß.	9.50-9.75
„ ausl.	9.45-9.60
Rohgerstl.	10.75-11.25
Roh- u. Futtergerstl.	9.60-10.00
„ alt	9.25-9.50
„ gebühd.	5.90-6.40
„ neues	5.50-6.00
Stroh, feil, feil	3.80-4.00
„ feil, feil	3.20-3.40
Rartoffeln, inländ.	4.75-5.50
Butter per 1 Kilo	8.00-8.20

Perlemarkt Noctig. 2. Sept.
 2. Sept. 8 bis 9 Mark.
Perlemarkt Leönig. 2. Sept.
 2. Sept. 5 bis 7 Mark.

Der heutigen Auflage (zyl. Vorkauf) liegt ein Prospekt
 der „Rosmos“-Gesellschaft in Stuttgart bei.